**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 15 (1917)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burm und die rechten Gebärmutteranhänge nahe beieinander gelagert.

Unter diesen Berhältnissen ist es klar, daß Erkankungen der Geschlechtsorgane den Wurmsortsat mit ergreisen können und umgekehrt und daß auch beide nebeneinander erkranken können.

Die erste Art, daß die Genitalien den Wurm angreisen und infizieren, ist jedenfalls sehr selten. Es kann ja zu Verwachsungen des Vurmes nach unten kommen und Schnerzen durch Zerrung hervorrusen; auch wird vielleicht ein fizierter Wurm seichter als ein frei beweglicher sich entzünden.

Wichtiger ist ber umgekehrte Vorgang, wobei Entzündungen des Wurmes auf die Beckensorgane übergreisen. Wenn Abszesse entstehen jo senkt sich der Giter in den Douglas'schen Raum und muß dann die Genitalien beeinfluffen. Leicht kommt es bann zu Verwachsungen der Gebärmutter nach hinten. Solche Abfzesse können von selber in den Mastdarm oder die Blase ober auch mal in die Scheide durchbrechen. Sie können Urfache von dauernder Unfrucht= barkeit der Frau werden. Der Eiter kann in den Eileiter weiterdringen und schwere Veränderungen dort zurücklaffen, sodaß Undurch= gängigkeit entsteht. Doch muß dies nicht er-folgen. Ich erinnere mich an eine Frau, bei der der Eiter von einer Blinddarmentzundung in die Blase durchgebrochen war; die Gebär= mutter fixierte sich nach hinten; es trat Schwansgerschaft ein und erfolgte ein Abortus. Darauf wurde die Frau operiert, die Gebärmutter los-gelöst, der Wurm entsernt. Die Frau hat dann in ununterbrochener Neihe fechs Knaben geboren.

Auch Siterichwangerschaften können die Folge jolcher Beränderungen an den Sileitern sein, wie sie nach Entzündungen des Wurms auftreten.

Eine besondere Wichtigkeit und Gefährlichkeit erlangt die Entzündung des Wurmfortsates in der Schwangerschaft, besonders in den spätern Monaten. Wie wir wissen, ist dei auftretenden Monaten. Wie wir wissen, ist dei auftretenden Monaten. Wie wir wissen, ist dei auftretenden Monaten. Wie wir wissen der Erkrankung nur gegeben weitere Ausdreitung der Erkrankung nur gegeben in den auftretenden Verkledungen des Bauchselles, d. h. der umslegenden Organe (Darmschlingen 2c.) untereinander, die so den stätindungsherd von der Bauchsöhle abherren und isolieren. Wenn sich nun in der Nähe die ichwangere Gebärmutter befindet, so wird auch sie oft in solche Verklebungen mit einbezogen. Underseits aber erregt die entzündliche Keizung Wehre und wenn dann das Kind ausgetrieben wird, so zereißen den Verklebungen und eine allgemeine Bauchsellentzündung ist die Folge. Veuserst wichtig ist es deshalb, das in der Schwangerschaft dei den ersten Sumptomen von Appendizitis sosort operiert werde, sodaß man still genug bommt, um vor Ausstreten eines Albszesses den kranken Wurm zu entsernen.

Auch im Wochenbett können Blinddarmentzündungen vorkommen, und einige eigene Beobachtungen lassen mit möglich erscheinen, daß
gerade nach der Geburt eine gewisse Disposition
für diese Erkrankung bei leichteren Erkältungen
besteht. In einem meiner Fälle setze sich eine
Frau, die geboren hatte, bei ihrem ersten Spaziergange im Walbe zu Boden und in der Nacht
setze die Appendizitis ein. Die andere Frau
ging am vierten Tag nach der Geburt auf den
Rachtstuhl, wo sie kalt bekam und am Abend
war die Blinddarmentzündung da. In beiden
Fällen wurde ich sofort gerusen, operierte gleich
und beide Frauen wurden geheilt, ja, sie konnten
ichon am Abend des Operationstages ihr Kind
wieder stillen.

Ein Ereignis, das erwähnt werden muß, ist das häufige Vorkommen von Kredsablegern in den Sierstöcken, dei primärem Kreds im Magen oder in einem Abschnitte des Darmskanales. Früher glaubte man, weil man den ersten Kreds nicht immer findet, da die Absleger meist sehr früh schon auftreten, daß die oft gewaltigen Eierstockkebse primär seien, aber

man hat dann oft gefunden, daß sie eben nur Metastasen darstellen. Daraus erhellt für den Arzt bei Gierstockrebs immer nach einer ersten Lokalisation im Magendarmkanal zu sahnben, damit bei der Operation alles entsernt werden kann.

Dies wären in großen Zügen die Beziehungen, die die weiblichen Geschlechtsorgane mit dem Darmkanal verbinden. Wie wir sahen, nehmen der Wastdarm und der Burmsortsat die erste Stelle ein.

### Schweizer. Hebammenverein.

#### Zentralvorstand.

Den Bereinsmitgliebern und Sektionsvorftänden bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß nun die Zentralleitung des Schweiz. Hebanmenvereins mit Jahresbeginn in unsere Hände übergegangen ist. Wir ersuchen Sie deshalb, von nun an alle diesbezüglichen Korrespondenzen an unsere Adresse zu richten. Die Namen der Borstandsmitglieder seien hier nochmals bekannt gegeben: Präsidentin: Frl. Anna Baumgartner, Kirchenseldstr. 50; Bizepräsidentin: Frau Wyßsuhn, Flurstr. 35; Kassiererin: Fräulein Frieda Jaugg, Ostermundigen; Sekretärin: Frl. Marie Benger, Lorrainestr. 18; Beisigerin: Frl. Unna Ryh, Gesellschaftsstr. 39.

Dem zurückgetretenen Zentralvorstand sei auch an dieser Stelle für alle Mühe und Arsheit, die er für den Berein geleistet, der wärmste Dank ausgesprochen. Indem wir zuversichtlich hossen, daß es auch uns vergönnt sein werde, vährend unserer Amtsdauer durch treue Bereinsarbeit und gewissenhafte Pflichterfüllung uns des Bertrauens, das man in uns gesetz, würdig zu erweisen, entbieten wir unsern Koleleginnen aus allen Schweizergauen freundlich kollegialen Gruß!

Die Zentralpräsibentin: Anna Baumgartner, Kirchenselbstr. 50; Die Sekretärin: M. Wenger.

#### Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:
Frau Spickti, Münchenstein (Baselland).
Frau Pfister, Wädenswil (Zürich).
Frau Bigler, Worb (Bern).
Frau Aurth, Twannı (Bern).
Frau Sichelberger, Lobsigen (Bern).
Frau Sichelberger, Lobsigen (Bern).
Frau Gichelberger, Dobisten (Zürich).
Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frau Hüller, Lengnan (Nargau).
Frau Hößti, Zeihen (Nargau).
Frau Grißti, Dbernzwil (St. Gallen).
Frau Hug, Hiegsau (Bern).
Frau Hug, Hiegsau (Bern).
Frau Kunz, Pieterlen (Bern).
Frau Munz, Pieterlen (Bern).
Frau Moser, Bonningen (Solothurn).
Frau Desch, Balgach (St. Gallen).

Angemelbete Wöchnerinnen: Frau Böttler, Berg (Thurgau). Frau Schaad, Lommiswil (Solothurn). Frau Zünd, Balgach (St. Gallen). Frau Beeli, Schwendi (St. Gallen).

> Die Ar.-A.-Kommission in Winterthur: Frau Wirth, Prässidentin. Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin. Frau Rosa Manz, Attuarin.

Jahresbericht des schweiz. Hebammen-Bereins über das Jahr 1916.

Werte Rolleginnen!

Am Schlusse unserer Vereinstätigkeit angelangt, erstatten wir Ihnen Bericht über das abgelausene Jahr 1916.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. De					
zember 1915	: 1048				
Im Laufe des Jahres traten aus 19	)				
gestorben 19	)				
gestrichen 4	42				
	1006				
Wir hatten Eintritte	. 30				
Mitgliederbestand am 31. Dezember 1916					
Chren wir unsere Toten!	* 100				

Am 29. und 30. Mai 1916 fand unfer dreiundzwanzigster Delegiertentag und die Generalversammlung in Winterthur statt.

Die Revisorinnen unserer Bereinskasse beftätigten mit Lob ben Bestand und die gute Führung unserer Bereinskasse.

Der Gang des Zeitungswesens war trop Krieg ein normaler und es wurde der Zeitungskommission die Anerkennung für ihre gute Buchführung ausgesprochen.

Die Krankenkasse, nun selbskändig geworden, erledigte ihre Arbeit mit großen Zeitopsern. Es wurde deshalb in der Generalversammlung der Vorschlag der Delegierten gutgeheißen, die Krankenkassenmission besser zu entschädigen als bisher.

Der Antrag des Zentralvorstandes, es sei für das Jahr 1917 die Sektion zu nennen, die den neuen Vorstand zu bilden habe, wurde zum Beschlusse erhoben. Die vorgeschlagene Sektion Bern erklärte die Annahme.

Mit dem 1. Januar 1917 beginnt die Amtsperiode des neuen Zentrasvorstandes. Er besteht ause Präsidentin: Frl. Anna Banmgartner, Kirchenfeldstraße 50; Vize-Präsidentin: Fran Wys-Knhn, Flurstraße 35; Kassiererin: Frl. Krieda Zaugg, Ostermundigen; Sekretärin: Frl. Marie Wenger, Lorrainestraße 18; Beisigerin: Frl. Anna Rys, Gesellschaftsstraße 39, Bern.

Den Beschsiß der Generalversammlung, möglichst viele Mitglieder zu werden, führten wir dahin auß, daß wir an die tit. Sanitätäsbepartemente schrieden, deren Hebammen noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind. Die Antwort wurde uns, daß nan unser Gesuch unterstüßen und die Hebammen zum Beitritt in den Verein ermuntern wolle. Mit der Antwort erhielten wir daß jeweilige Verzeichnis der antenden Hebammen. Un dieselben sanden wir ein Flugblatt mit der Einsadung zum Beitritt und kurzer Aufklärung über Jahresbeiträge und Genußberechtigung. 350 solcher Einsadungen wurden abgesandt. Nun gehen recht erfreuliche Aufnahmegesuche ein. Was uns am meisten freut, ist, daß die Sektion Luzern, die lange Jahre Mißverständnisse wegen abseits kerhandlungen mit ihr werden wir Ihnen veröffentlichen.

Daß Geburtenrückgang und Teuerung schwer auf vielen Hebammen lasten, lesen wir in Unterstützungs-Gesuchen und Eintritts-Absagen. Wie schwer es oft Hebammen gemacht wird, ihr redliches Brot zu genießen, lesen Sie im nachfolgenden Briefe einer bündnerischen Kollegin:

"Auf Ihre freundliche Einladung in den Sebammenverein erlaube ich mir, Ihnen herzlich zu danken und folgende Bemerkung zu machen: Ich desorgene feit 1904 in hier den Hebammendienst; die Kinderzahl beträgt 12—18 jährlich (höchst seine Ausnahme); dezahlt wird Wartgeld Fr. 300. Die Verhältnisse ohne Arzt, der nächste acht Stunden entsent, sind so, daß man in seinem Fach sehr tüchtig sein muß. Die Arbeit ist sehr streng und zeitraubend. Da geht es durch Lawinen, Geröll, bergauf, dergab, erst fünf Stunden Wegs, dei Nacht Nebel, aus Eisstächen, großer Kälte. Ich bewundere nich oft, wie ich dabei gesund bleibe und ausrecht din wie ein junger Jagdhund. Wenn ich heute dem Vereine beitreten wollte.

Wenn ich heute dem Vereine beitreten wollte, wüßte ich auf der lieben Welt nicht, wo ich dazu 18 Franken hernehmen sollte. Zudem könnten sie an mir gewiß keine besondere Freude

haben, benn ber Berein konnte mich fofort zu ben Notleidenden einreihen, mas mir felber wirklich peinlich ware. Sollten sich jedoch in meinem geben die Verhältnisse freundlicher gestalten, so werde ich dem Vereine sosort beistreten. Die Zeitung habe ich schon dreizehn treten. Zahre."

Den Bericht über die Generalversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine von der Delegierten, E. Billommet, lasen Sie in unserm

Bum Schluffe danken wir den Herren Mergten für ihre Vorträge in ben Settionen, ihre beruflichen Auffate in unfern Zeitungen und ihr Interesse am Wohle ber Hebammen. Wir hoffen fehr, daß die Exiftenzmöglichkeit der Hebammen wieder eine beffere fein werde.

Beren Pfarrer Buchi, der bem Baster Zentralvorstand während seiner Umtstätigkeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden ift, winden wir ein Kranglein tiefempfundenen Dantes.

Die Tit. Verbandstofffabrit Neuhausen (Schaffhausen) hat dem Zentralverein zu Banden unterftützungsbedürftiger Hebammen Ende bes Jahres 100 Franken gestiftet. Wie danken an dieser Stelle noch öffentlich für die Gabe.

Moge eine baldige Friedenszeit beffere Lebensbedingungen für die Hebammen herstellen. Unsern Bank den Migstebern, die den guten Willen unsere Leitung anerkamiten. Möge ein guter Stern über beim andern

Zentralborftand stehen. Herzlich nimmt Abschied

von Ihnen allen

Ihre scheidende Prafidentin : Ch. Blattner=Wefpi.

#### Vereinsnachrichten.

Sektion Baselstadt. Unsere Hauptversamm-lung-finder am 31. Januar, abends 5. Uhr, im Hotel Bristol, Zentralbabustr. Ar. 15. bei Gerrn Trittscher statt. Die Trattanden sind solgende: 1. Jahresbericht der Brässbericht 2. Kassenbericht und Bericht der Nechnungs-redisorinnen: 3. Einziehen der Jahresbeiträge von Fr. 1. 50; 4. Wahl des Sektionsvorsam-des: Nach Erledigung der Bereinsgeschäfte sehts zum gesinstlichen Nachtessen. Es wird sehts zum gesinstlichen Nachtessen. Es wird sehts kum gesinstlichen Nachtessen werdere mit-geteilt werden, damit es keine vergist. Umt recht geteilt werden, damit es keine vergift. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Borftand.

Sektion St. Gallen. Unfere Sauptverfamm lung findet alfo wie gewohnt im Spitalteller, Dienstag den 23. Januar um 2 Uhr nachmittags ftatt, und möchten wir alle Rolleginnen von nah und fern herzlich einladen und wünschen noch allen ein glückliches Friedensjahr.

Für ben gemütlichen Teil felen und bie ge-ehrten Angehorigen fowie Gafte herzlich willfommen Der Borftand.

Sektion Rheintal. Unfere Geftion entbietet fämtlichen Rolleginnen im Schweizerland die beften Reujahrswünsche, dem zurücktretenden Zentralvorstand Basel sei ein herzliches Lebes wohl und dem neuen in Bern ein Willfomm gewidmet.

Die Septemberversammlung in Sargans war leider nicht besucht, wie es der interessante Bortrag des Herrn Dr. Grämiger von Azmoos, dem an dieser Stelle für seine Mühe nochmals der beste Dank ausgesprochen sei, allein verdient hatte, was dem Borftande deshalh recht leid tat. 19 Die "Obern" waren gut vertreten, von Wallenstadt und Landquart her waren liebe Kolleginnen erschienen, was uns recht freute und hoffen wir, daß dieselben dann auch die "Untern" tennen lernen bei der nächften Berfammlung, Die stattfinden foll den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, in ber "Sonne"ein Au. Bir hoffen, daß diefer Ort gut ziehe. Die eine Rollegin in dorten wird fich gerne um einen |

ärztlichen Vortrag bemühen, und die andere, bie eines unserer erften und altesten Settionsmitglieder ift, wird sich durch recht zahlreiches Erscheinen erfreut fühlen. Drum beste Auf-munterung nach allen Gauen, die vom Rheine her nicht ausgeschlossen, daß es wieder einmal so ein recht schönes Vereinsanläßchen sein möge.

Für ben Borftand: Die Aftuarin.

Sektion Solothurn. Der Tag für unfere Hauptversammlung ist auf Montag den 26. Februar festgesetzt. Alles Nähere wird in der näch ften Zeitung bekannt gemacht. Mit kollegialen Der Vorstand. Grüßen

Sektion Churgan. Jahresversammlung Montag den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr im Hotel "Traube" in Weinselden. Es ist uns ein ärztlicher Vortrag zugesagt. In Anbetracht der wichtigen Trattanden werden die Mitglieder ersucht, möglichst vollzählig zu erscheinen. Um Schreibereien und Portokoften zu ersparen, hat der Vorstand beschloffen, den Jahresbeitrag jeweils an der Hauptversammlung zu erheben und wird also in Weinfelden der Anfang damit gemacht. Von den fehlenden Mitgliedern wird der Betrag von Fr. 1.13 nachher per Nach-nahme erhoben. Sodann sei nochmals bemerkt, daß die Entschuldigungen immer an Frau Schäfer, Hebamme in Frauenfeld, zu richten find zwar innert drei Tagen nach der Ber-mlung. Bekanntlich beträgt die Buße für fammlung. unentschuldigtes Ausbleiben bei der Hauptver= sammlung 1 Fr.

Für den Borftand: Die Schriftführerin.

Winterthur. Unfere Generalber= fammlung findet Donnerstag ben 25. Januar, um 2 Uhr nachmittags im "Erlenhof" ftatt. Für den geschäftlichen Teil ist folgende Traktandenliste aufgestellt: 1. Begrüßung durch die Prafidentin; 2. Prototoll; 3. Jahresbericht; 4. Raffabericht; 5. Revisorenbericht; 6. Bestimmung von Unterstützungen; 7. Berschiedenes; 8. Allgemeine Bünsche.

Rach den Vereinsgeschäften wollen wir noch ein par Stündchen in gemütlicher Beife bei sammenfein, beim schon lange erwähnten Gratis Wer Zeit und Freude hat, etwas gur Berschönerung des Abends beizutragen, ift herzlich eingeladen. Neueintretende sind ebenfalls herzlich willkommen. Zahlreiche Teilnahme erwartet Der Borftand.

Sektion Bürich. Unfere Sauptversammlung vom 2. Januar war nur mäßig besucht. Prafidentin begrüßte alle aufs freundlichste und sprach die Hoffnung aus, daß uns das Jahr 1917 endlich Frieden bringen möchte. Jahresbericht, Prototoll und Raffabericht wurden verlefen und gutgefeißen. Der Reviforinnenbericht lautete ebenfalls für die Raffiererin günftig, wie zu erwarten mar. Die Wahlen verliefen ichnell und ruhig. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt, nur Fran Hugentobler lehnte eine Wiederwahl entschieden ab. Fran Rotach verdankt ihr die Mühe und Zeit, die sie als Vizepräsidentin dem Verein gewidmet hat. Als Nachfolgerin wurde einstimmig gewählt: Frau Furrer, Hegibachftr. 30, Zürich 7. Als Rech= nungereviforinnen wurden gewählt: Frau Ruhn, Wollishofen, Zürich 2, und Frau Hauser, Zü-rich 1, als Krankenbesucherinnen Frau Meier, Wollishosen, Zürich 2, und Frau Schäfer, Zi-rich 2, Zentrasstr. 151. Die Mitgliederzass ist die gleiche geblieben. Den Vorstandsmitglie-dern Frau Rotach und Frau Mattes danken wir für ihr langjähriges Umten und hoffen. daß fie noch lange bem Borftand angehören mogen. - Ein gemütliches Raffeeftundchen bildete den Schluß unserer Tagung.

Die nächste Versammlung findet am 27. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr im "Karl dem Großen" statt. Wir hoffen, daß im Jahr 1917 eine recht zahlreiche Beteiligung an den Ber-fammlungen stattfindet. Der Borftand.

### Codesanzeiae.

Am 28. Dezember ftarb im Alter von 75 Jahren unfer liebes Mitglied

#### Fran Bitme Gemperle,

Bebamme in' Bolfertswil (St. Ballen). Bewahren wir der lieben Verftorbenen ein freundliches Undenten.

Die Grantenfaffe-Rommiffion.

#### Ift der Mittagsschlaf gesund?

Bon Emil Beters.

Dies ist eine Frage, die der eine mit "ja", der andere mit "nein" beantwortet. Die einen halten ben Mittagsschlaf für gut, ja für not wendig, die andern für überflüssig, ja für schädslich. Beide haben recht und nur insofern uns recht, als sie ihre Anschauungen, ohne sie durch die Darlegungen physiologischer Vorgänge zu stüten, uneingeschränkt verallgemeinern. ift eben das Falsche. Gine allgemein gultige Rorm aufzustellen, ist angesichts der vieltausend= fältigen Berschiedenheit der Menschen nicht möglich. Durch den Einfluß der Degeneration, durch Vererbung und mannigfache Ginfluffe von Beruf und Lebensführung ift der einheits liche Typus verwischt und es hat in der Kultur= menschheit ein Zustand Plat ergriffen, deffen bedeutsamstes Rennzeichen ein vollkommenes Durcheinander in der individuellen Größe der lebenden Kraft der einzelnen Nervensusteme ift.

Das ist der springende Punkt, von dem alles Urteil ausgehen muß. Der prinzipielle Standpunkt ist also der, daß der gesunde Mensch den Mittagsschlaf unter normalen Berhältniffen nicht braucht, weil sein gesundes Nervensystem im ausgiebigen Nachtschlaf wieder zum Zustand volltommenfter Frijche und Leiftungsfähigkeit zurückkehrt. Der Kulturmensch aber ist gechwächt, der eine weniger, der andere mehr. Die Kraft seines Nervensustems reicht nicht immer aus für die Anforderungen, die das Berufsleben des Tages an ihn stellt. Dies um so mehr, als — ganz abgesehen von der Arbeit — auch andere, zum Teil vegetative Tätigkeiten seines Organismus, wie z. B. die Berdauung, wegen der vererbten oder erworbenen Schwäche im Rückenmart, viel Kraft verschlingen und bie allgemeine Lebenstraft noch mehr herabseten. Beim gefunden Menschen fintt die Lebenstraft normalerweise erft am fpaten Rachmittag. Beim geschwächten aber reicht sie nicht für den ganzen Tag aus; sie finkt schon während des Tages, oft oder meift schon mahrend der Bormittags ftunden und muß nun durch eine in die Tagestunden gelegte Ruhe wieder auf eine Sobe hinaufgebracht werden, die für den Reft des Tages ausreicht, ohne die abendliche Ermüdung hinauszuschieben und damit den Nachtschlaf zu beeinträchtigen.

Run tommt aber ein wichtiges Moment hinzu: jeder Schlaf sett zunächst die lebende Kraft herab. Wenn man gleich nach dem Mittag= effen schläft, vor allem wenn man längere Zeit schläft, so unterbindet man in erster Linie Die dem ftarten Reiz der Nahrungsaufnahme folgende Erregung bes Nervensuftems, Die unbedingt berücksichtigt sein muß. Dadurch allein kann man schon Kopfschmerzen erzeugen. Zum andern fett man die lebende Rraft durch ben Schlaf fo tief herab, daß fie zur Berdauungs-Schlat so tief gerao, das sie zur Secondungstätigkeit nicht mehr ausreicht und dadurch wird die unvollkommene Verdanung zum Ueberreiz, der sich beim Erwachen in Kopfichmerz, üblem Geschmack im Munde und allgemeiner Benommenheit und Schlaffheit äußert.

Wenn ja auch der Schlaf weder nach Tisch noch in der Nacht die Berbauungstätigkeit völlig aufhebt, so fest er fie doch auf etwa ein Drittel herab. Die nachteilige Wirkung bleibt nie aus und alle die genannten Symptome fennzeichnen den Ueberreiz.

Es ist unrichtig, diese Ueberreiz-Symptome durch Kaffee oder andere Nahrungsreize schnell au beseitigen, wie es leider vielfach geschieht. Man sorge durch Bewegung, leichte Gymnastik, namentlich Rumpsbeugen und Annupskreisen, tieses Atmen am Fenster oder im Freien, durch kaltes Waschen des Gesichtes und der Hände jowie durch völlige Enthaltung von Nahrung bis zum nächften Hungergefühl dafür, daß die lebende Kraft des Nervensustems wieder durch natürliche physiologische Reize ansteigt und das Verbauungswerk normal beendet. der Ueberreiz überwunden und das verlorene Wohlgefühl tritt wieder ein.

Der längere Schlaf sofort nach dem Mittag= essen ist also unbedingt schädlich und sett die gesamte organische Leistungsfähigkeit während bes betreffenden Tages und — wenn längere – überhaupt herab. Zeit durchgeführt berücksichtige die dem Mittagsmahl folgende leichte Erregung unter allen Umftänden und bleibe noch etwa eine Viertelstunde in ange-nehmer, heiterer Unterhaltung bei Tisch beijammen. Noch besser ist es, namentlich für geistig Angestrengte, nach Tisch sofort etwa eine Biertelstunde ruhig, langsam und gleichmäßig einen kurzen Spaziergang zu machen, um dann nach Hause zurückzukehren und auf dem Sosa oder dem Langsessel in ausgestreckter Lage eine halbe Stunde zu ruhen, ohne aber zu lefen ober sich sonstwie geistig zu beschäftigen. Jede geistige Tätigkeit vermindert hier die Berdauungstraft und benachteiligt die Ernährung des Körpers. Das hier beschriebene Verfahren aber befördert nicht nur die Berdauung, fondern entlaftet auch für eine Stunde den Geift und macht ihn für den Rest des Tages spannträftiger. Sehr geschwächte Menschen aber, nament= lich Reurastheniker und Verdauungsleidende, auch Lungen- und Herzkranke, tun gut, vor dem Mittagsmahl eine Stunde zu schlasen, um dadurch die für die Verdauung des Mittagessens und für die übrige Tagesarbeit not= wendige Kraft zu gewinnen. Aber auch nach dem Schlafe sollen sie nicht sofort mit dem Essen beginnen, sondern einige Reize auf sich wirten laffen, z. B. einen furzen Gang ober etwas leichte Gymnastik machen, einige tiefe Atemzüge tun und dergleichen mehr, um dann nach einer Biertelftunde sich zum Effen nieder-

Sind so ber Schlaf vor dem Effen und die Ruhe nach dem Effen für den Geschwächten oder Kranken notwendig, so kann man andererseits Rückschlüsse ziehen von der Wirkung der Ruhe auf die Kraft des Individuums. Be-kommen Ruhe und Schlaf am Tage gut und macht sich ein tiefes Wohlbefinden banach bemerkbar, so war ein physiologisches Bedürfnis dazu vorhanden und das ist im allgemeinen ein Zeichen für eine vorhandene Schwäche im Nervensustem. Findet man aber nur schwer am Tage die Ruhe oder den Schlaf und ift man nachher benommen oder arbeitsunluftig, jo verlangt der Organismus nicht nach Rube, weil die im Nachtschlaf erworbene Nervenkraft für den Tag ausreicht. Das Nervensustem ist also relativ kräftig (ober auch übernervöß?). Auch hier gelten die elementaren Gesetze des Nervenlebens, die uns zu einer sorgfältigen Beobachtung der eigenen lebenden Kraft und zu einer genauen Berücksichtigung ihres Ver-

laufes zwingen.

Da nun aber die jest lebende Generation fast in ihrer Allgemeinheit eine mehr ober weniger herabgeminderte Lebenskraft zeigt, fo tun die meisten Menschen gut, vor und nach dem Essen Körper und Geist etwa eine halbe Stunde ruhen zu laffen und nicht anzustrengen, da wir einerseits namentlich die Ruhe nach dem Effen fast überall im Tierreich beobachten fonnen und andererseits das moderne Berufs= und Geistesleben Anforderungen an unser Nervensuftem stellt, die eine völlige Ruhestunde am Tage zu einer ebenfo notwendigen wie bescheidenen Forderung machen. Der Organismus quittiert über diese von ihm selbstersehnte Ruhestunde in dankbarer Weise durch eine erhöhte Verdauungefraft und durch größere Spannkraft in den noch folgenden Tagesstunden, mährend das ruhelose Darauflosarbeiten bis zum späten Abend sich früher oder später durch zeitweiligen oder völligen Zusammenbruch des Organismus bestraft. Welches auch immer unsere Wünsche, unsere Hoffnungen und Ziele sind, über all unserem Handeln, unserem Wirken und Streben steht ein ernstes Kriterium, von dem kein Mensch ungestraft das Auge wenden darf: Das Nerveninstem und seine lebende Kraft.

(Aus "Die Lebenskunft", Zeitschrift für perfönliche Kultur, von Karl Lenze, Leipzig, Körnerplat 6.)

#### Bom Erfrieren.

Gine ber größten Gefahren bes Winters ift bas Erfrieren. Der sogenannten Mittel gegen das Erfrieren sind es ungählige; viele davon befördern es eher, als daß sie es verhindern,

8. B. der Alfohól.
Gute Ernährung, eine gewisse Abhärtung, ein energischer Charakter und ein gesundes Herz sind die besten Schukmittel gegen das Unglud bes Erfrierens. Ginen großen Ginfluß übt allerdings die Individualität aus. Werden grelle, rasche Uebergänge vom Warmen ins Kalte und vom Kalten ins Warmesvermieden, so kann ein gesunder Mensch allerdings sehr hohe Kältegrade ohne Schaden aushalten, namentlich wenn er geistig erregt, energisch, tätig, muskelkräftig ist und einen gesunden Herzmuskel, das heißt einen regelmäßigen, fraftigen Buls hat. Temperaturen, bei welchen Beingeist und Quecksilber gefrieren, erträgt noch der gesunde Mensch. So ift z. B. bekannt, daß Teilnehmer von Nordpolexpeditionen 50 Grad unter Rull schadlos extrugen.

Hingegen kommt es oft vor, daß schon bei gang mäßiger Kälte, wenn das Thermometer nur einige Grade unter dem Gefrierpunkt steht, bedeutende Uebel, sogar mit tödlichem Ausgang zustande kommen, wenn die Menschen blutarm, sallande toniahrt, ober geistig niedergedrückt sind. Greise, Kinder, bleichsüchtige Mädchen, Säuser, namentlich Branntweintrinker, Leute, welche einen schlechten Herzmuskel haben, bekommen leicht Frostbeulen und erfrieren fogar sehr schnell, wenn fie bei ftarker Ralte mude und schläfrig werden. Es tritt alsbald ein Zustand von Betäubung ein, und sobald fie fich dann niederseigen, um auszuruhen, schlasen sie ein und erwachen nicht mehr. Lange Zeit hindurch bleisben sie in scheintotem Zustande, atmen noch ein ganz klein wenig, und auch ihr Herz macht noch leis Anstrengungen, etwas Blut hin und her zu treiben.

Gerade diese Herzbewegung ist es, welche den Scheintod so lange erhält. Sie übt auf die Lungen einen leisen Druck aus und bewirkt auf die Lungen eine Art fünstliche Atmung, welche aber so gering ist, daß Laien und selbst Nerzte Erfrorene oftmals für tod halten. Middeldorfs Atidopeirastit ist die sicherste Methode, den Scheintod zu erkennen, sicherer als der Fußsohlenschnitt und das Brennen mit Siegeslack und alles andere. Man stößt ein lange Radel zwischen fünfter und sechster Rippe in Nadel zwischen funster und sechster Ruppe in das Herzsleisch, was dis zu einer gewissen Tiefe ungefährlich geschehen kann. Die Nadel ist so lang, daß ungefähr die Hälfte derselben außerhalb der Brust sichtbar ist. Sind noch die geringsten Herzbewegungen vorhanden, so demerkt man dies an einem leisen Zittern der Nadel.

Wird die Erwärmung der Erfrorenen zu rasch bewerkstelligt, so tritt eine so hestige Resaktion ein, daß die Behandelten daran sicher zugrunde gehen. Gestrorenes und wieder aufgetautes Blut ist zwar noch rot, ader lackstelligt. arben. Der Blutfarbstoff hat sich von den

Blutzellen getrennt. Solches aufgetaute Blut erzeugt im normalen Blute Gerinnungen und man fann sogar ein gesundes Tier töten, wenn man aufgetautes Blut in feine Gefäße fprist. Anders gestaltet sich der Borgang bei Erfrorenen, welche sehr langsam erwärmt und belebt werden. Wird nämlich eine ganz kleine Menge des erfrorenen Blutes wieder aufgelöst und dem Organismus zugeschwemmt, so wird der-selbe diese kleine Menge Gift überwinden. Aus diesem Grunde darf auch, wenn man bei Erfrorenen Wiederbelebungsversuche anftellt, die Erwärmung und Fluffigmachung ber Safte nur langfam vor fich geben. Um beften legt man Erfrorene in Schnee und reibt fie mit Schnee, nimmt sogar östers wieder frischen Schnee und ersest dann diesen durch recht kaltes Wasser. Endlich gibt man in einem ungeheizten Zimmer ein faltes Bad, reibt Bruft und Herzgrube recht mit frischem Baffer, dann erft tann man ben Erfrorenen in ein faltes Bett legen, mit kalten Decken einhüllen und ihm ein kaltes Wafferklyftier geben.

In den gewöhnlichen Verhältniffen unferes Lebens werden jedoch berartige Unglücksfälle nur felten zur Beobachtung tommen, befto zahlreicher sind aber die Klagen über erfrorene Finger und Zehen, Ohren und Nasen, oder über audlende Frostbeulen. Werden solche über qualende Frostbeulen. Werden solche kleine Körperteile der Kälte preisgegeben, so ziehen sich die Adern zusammen und treiben bas Blut gegen das Zentrum. Die Rückflächen der Finger und Zehen erfrieren zuerst, werden bald gefühltos, die Glieder selbst steit und be-wegungslos. Nach einiger Dauer gefriert das Blut in den Adern zu Eis; alse Gewebssasern werden sprobe und brechen sehr leicht. frorene Glieder sind aber nicht tot, langsam erwärmt, genesen sie wieder vollkommen. Der erste Grad dieser Entzündung macht die

Glieber blaurot, violett, geschwollen und glan-

zend gespannt.

Erfrorene Glieder sind anfangs kalt und schwer beweglich, machen stechende Schmerzen, gerade wie ein eingeschlafenes Glied, namentlich abends bei naßkaltem Wetter. Im Frühjahr und Sommer verschwindet oft das ganze Uebel, manchmal tritt es aber auch mitten im Som-mer wieder auf. Im ersten Winter sind die Schmerzen heftiger als in den folgenden.

Ein zweiter und höherer Grad ber örtlichen Erfrierung entsteht, wenn höhere Kältegrade eingewirkt haben oder die Erwärmung noch ungeschickt rascher war. Alle Anzeichen sind bann heftiger. Die Oberhaut der Finger berstet und es entstehen schmerzhafte Riffe, Blasen, Geschwüre.

Als britter Grad bezeichnet man jene Er-frierungen, wo das erfrorene Glied entweder sofort brandig wird, oder wenn es sich vorher hestig entzündet hat, in Brand übergeht. Fe-boch geht der Brand selten ties, sondern er beschränkt sich meist nur auf die Oberhaut, welche grau, schwarz und trocken wird. Unter diesem oberflächlichen Brand findet man gewöhnlich ein gutartiges, heilbares Geschwür.

hat man tatfächlich bas Unglück gehabt, sich ein Glied zu gefrieren, so daß es blaß, steif, kalt, gefühl= und bewegungslos wird, so ver= gesse nan ja den Sauptgrundsas inicht und er-wärme den erfrorenen Teil nicht zu rasch; man reibe das erfrorene Glied in einem un-geheizten Zimmer mit Schnee und Eis, bis einige Empfindung zurückfehrt, dann reibe man dasselbe mit kaltem Wasser und wickle es zulett in seine Leinwandläppchen, welche mit einer Mischung von 5 Teilen Goulardischem Wasser und einem Teil Kampfergeist befeuchtet sind mit Guttaperchapapier oder Wachstaffet umwidelt und eingebunden werden.

Will man die Sache recht gründlich machen, so lege man sich abends ins Bett, hülle die erfrorenen Glieber in Flanell und trinke etwas Schweißtreibendes, ein paar Tassen warmen

Flieder=, Minzentee oder Bunsch.

Wird eine Hand oder ein Fuß, der erfroten und pelzig war und bald nachher bis zur Rückkehr der Empfindung mit Schnee tüchtig gerieben wurde, abeuds im Bett in Schweiß gebracht, so ist die Erfrierung meist gründlich kuriert und kaum ein Rückfall zu besürchten.

Bon der großen Anzahl empfohlener Mittel hat doch jedes seine Eigentümlichkeit; der einen Natur wird dieses, der andern jenes mehr nügen, weshald es recht klug ift, die Bahl einem Arzte zu überlassen, der die Natur des Beschädigten kennt; denn alle Mittel, die kräftig und nützlich wirken, können bei unpassenden Gebrauche auch recht schaden. Leider treten aber gerade derartige Unglücksfälle oft in Situationen und an Orten auf, von Aerzte nicht zu Gebote stehen, und deshald ist es recht gut, wenn von diesen Berhältnissen auch Laien etwas wissen.

("Schweis. Blatter für Gefundheitspflege.")

#### Die Nahrung im Winter.

Der menschliche Organismus stellt gewissermaßen einen lebendigen Dfen dar. Wenn er seine Schuldigkeit tun foll, muß er vor allem mit genügendem Feuerungsmaterial — Nah-rung — "gespeist" werden. Stets braucht man beim künstlichen wie natürlichen Dien zur nötigen Barmeerzeugung umsomehr Beizungsmaterial, je tälter die umgebende Luft ift. Wie fehr unfer Leibesofen dabei sich oft auftrengen muß, damit der Körper nicht durch Herabsinken der Temperatur großen Schaden erleide, moge man daraus ersehen, daß z. B. bei einer Winterstälte von 12 Grad ein Temperaturunterschied von beinahe 50 Grad auszugleichen ist, während unser Zimmerosen, der bei 12 Grad Kälte doch auch schon tüchtig geheizt werben muß, nur ungefähr die Sälste der Differenz auszugleichen hat. Da nun für unsern Körper die Nahrungsstoffe das Feuerungsmaterial bilden, so ist es natürlich, daß wir im Winter mehr Nahrung zu uns nehmen müssen als im Sommer. Auch besitzen die Nahrungsstoffe sehr verschiedene Heiztraft: Speck und Brot verhält sich gleich= jam wie Steinkohlen zu Torf. Es ist also vom gesundheitlichen und ökonomischen Standpunkt äußerst wichtig, die Zweckmäßigkeit der winterlichen Nahrung einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Wir Bewohner der gemäßigten Zone befinsen uns im Winter gewissernaßen in einem nördlichen Klima, werden also mit Vorteil diejenigen Kahrungsmittel bevorzugen, durch welche die Nordänder durch große Kälte ihrer Heimat dhie irgend welchen Schaden für ihre Gejundeheit überstehen. Da finden wir nun hauptsächlich Fette und Fleischspeisen vertreten. Die Lappländer, Söländer, Somojeden, Kanntschadalen, Estimos, Grönländer, nähren sich santschadalen, Estimos, Grönländer, nähren sich santschadalen, Estimos, Grönländer, nähren sich santschaden, Estimos der ihnen überhaupt nur eine sehr kurze Zeit des Jahres srische Kräuter und saure Beeren zu Gebote, während sie den bei weitem größten Teil des Jahres nur von Fischen, Seehunden, Walrossen, Kenntieren und Bären leben. Bei weiteriger Temperatur gewährt eben der Genuß den settreicher tierischer Kost im Vergleich zu pflanzlichen Nahrungsmitteln den Vorteil, der in der Kälte beim Menschen gesteigerte Utmungsprozes durch Versche Werterunn des Fettes im Körper

mehr Wärme entwickelt.
Glücklicherweise sind im Winter auch unsere Berdanungsorgane leistungssähiger, so daß wir ohne Beschwerden die nötige größere Nahrungsmenge in uns aufnehmen können. Während man in der Sommerhitze sich leicht einen Magenkatarth durch Ueberladung zuzieht und gegen kette Speisen meist direkt Widerwillen empfindet, ist im Winter die Kraft der Berdanungsorgane gesteigert, die Blutzirkulation erfolgt schneller, es werden mehr Verdauungsässte abgesondert, und beshalb können selbst große Wengen von

fettreichen Stoffen ohne jegliche Störung bes Wohlbefindens verarbeitet werden. Zur Winter= zeit find als gute Wärmebilder besonders ge= eignet: fettes Fleisch, Speck, mit Schmalz bereiteter Brei von Hülsenfrüchten jeder Art, fetter Rafe, Bollmilch, Geback von Mehl und Butter (Buttergebackenes), und zwar find möglichst alle Speisen und Getränke warm zu genießen. Denn abgesehen davon, daß sette Speisen in kaltem Zuskande schlecht schmecken, schlecht bekommen, ja sogar teilweise ungenießbar werden wie Hammelfett, find warme Speisen auch für den Wärmehaushalt unseres Körpers viel vorteilhafter und billiger. Denn wird ein Rahrungsmittel falt genoffen, fo muß erft ein guter Teil ber barin enthaltenen Kraft dazu verwendet werden, sie im Magen bis auf Körpertemperatur zu erhöhen. Diese Kraft geht asso für die wirkliche Nahrung versoren. Wenn wir dagegen 3. B. eine heiße Taffe Raffee von 50 Grad trinten, jo nehmen wir dadurch einen Wärmeüberschuß von ungefähr 1 Grad in uns auf, der fofort bem Organismus zugute kommt und fich in einer wohltuenden, über den ganzen Körper erstreckenden Erwärmung äußert. Freilich büp-fen Speisen und Getränke nicht zu heiß genossen werden, weil dadurch Zähne und Magen feicht großen Schaden erleiden. - Bur schnellen Erwärmung in der kalten Jahreszeit ist am geeignetsten Fleischbrühe, heißer Kaffee, Tee oder Kakao, der ungefähr 10 Grad wärmer ist als die Bluttemperatur. Der Alkohol gewährt zunächst ein vorübergebendes Warmegefühl, aber dies wird nur auf Roften des Dr= ganismus hervorgerufen. Bald tritt die Reattion ein, die Reservestoffe des Körpers sind verbraucht, der Mensch friert um so mehr, sieht hohlängig und heruntergekommen aus und ift allen gefundheitlichen Ginfluffen traft= und machtlos preisgegeben. Ganz zu verwerfen ist im Winter steter Genuß ausschließlicher ober fast ausschließlich kalter Nahrung, da hierdurch das Allgemeinbefinden in ungunftigem Sinne beeinflußt wird. Personen, welche andauernd kalte Mittagskost zu sich nehmen, fühlen sich nach der Mahlzeit trop Sättigung weniger befriedigt und infolgedessen körperlich wie geistig weniger elastisch, als wenn sie warme Mittagsfost genießen.

("Schweizer. Blätter für Gefundheitspflege".)

# Aus dem Tagebuch eines Säuglings. Bon Dr. Gerfter.

Der Versasser hat seinerzeit folgende originelle Selbstbetrachtungen eines geplagten,
gesundheitswidrig behandelten Sänglings verbisentlicht, welche eine gelungene Satire auf
die landläufige, in so vielen Lunten vertehrte
und gefünstelte Pflege der Neugeborenen enthalten. Die philosophischen Neslexionen des
ungenannten Sänglings beschränken sich auf
einen Lebensgang von 13 Tagen und sind in
Tagebuchnotizen zu Nutz und Lehr der Nachwelt überliesert. Zur Beherzigung für Mütter
und Wärterinnen entnehmen wir denselben
folgende Vätter:

Erster Tag: Wunderbar, himmlisch! Endelich din ich einmal auf der West! Wer hätte das gedacht, daß man da atmen kann, frei atmen und hinausschreien, was man sich denkt? Ich din nur neugierig, ob alles so aussieht und so eintrifft, wie ich es geträumt habe; ganz besonders freu'ich mich auß Sonnenlicht und den blauen Himmel, auf die frische reine Luft und Absühung meiner heißen Haut. Wenn ich nur all dies Herrlichkeiten schon sehen und verspüren könnte!

Zweiter Tag. Nein, diese schreckliche Hige! Ich din recht enttäuscht. Diese Luft, dieses Basser, dieses Licht, wie ganz anders habe ich mir das vorgestellt. Aber Geduld, es wird nach und nach schon kommen. Die alte Frau, die mich pflegt, versteht mich scheints gar nicht recht

Fünfter Tag. Noch immer feine Erlösung! Wenns so fort geht, halt' ich's nimmer Den lieben langen Tag muß ich lang aus. vergraben liegen in Federbetten, taum daß ich ein bischen Luft schnappen tann. Zwei leinene und eine wollene Windel, ein Bemochen, ein wollenes Jackchen, ein mit Federn gefülltes, langes Riffen, in das ich bom Sals bis zu den Füßen gewickelt bin, darüber eine dicke, mit febern gefüllte Bettbecke, die Vorhänge meiner Lagerstatt zugezogen, das Zimmer durch doppelte Gardinen verdunkelt, die Fenfter fest verschlossen — so muß ich armer Wurm von früh bis abends liegen. Meine glühende Haut ift noch schlechter dran wie der heiße Dien neben mir, der feine Barme doch wenigstens meggeben kann. D, wüßte ich doch, was ich tun follte! Schreie ich, so bringt mir die alte Frau Milch zu trinken, die meine Qualen noch versmehrt; habe ich kalte Hände, während mein armes Sirn und die Saut vor Site glühen, fo bringt die grausame Alte noch ein paar Federkiffen. Ich möchte vergeben vor Qual ich drehe meine halbgeschloffenen Augen nach allen Seiten hilfeslehend umber, aber meine Dualerin sagt: "Das Kind fraiselt (hat "Gich-ter", heißt's bei uns), es braucht mehr Wärme", und wirklich heizt die Entsetliche im Ofen nach und legt mir obendrauf noch die dietste Wolldecke, die sie findet. Kommt mir denn niemand zu Hilfe?

Zehnter Tag. Wieder eine fürchterliche Nacht! Eine Lust zum Ersticken! Ich schrie, was ich herausbrachte, aber man verstand micht winken. Ich mußte trinken, trinken und wieder trinken, bis der Magen überlief. Heute morgen, als ich nach dem Tage sehnte und hoffte, es werde das Wasser endlich einmal fühler sein als disher, ward ich nur ein ganz klein wenig ausgepackt und gleich wieder in meinen schrecktichen Federsach eingewickelt. Die alte Frauhatte in den Windeln was Grünes gesunden und war zum Doktor gesausen. Der hatte mich in meinem Kissengand angeschaut, half mir aber nicht, so innig ich ihm mit wehmutsvollen Blicken mein Leid zu klagen suchte. Eine halbe Stunde darauf mußte ich aus dem Lössen sehnles Jeug schueken, das meinen armen Magen kurieren soll. Lust, Lust, reine, kühle Lust, Licht, Wasser! Soll ich denn gar nichts von dieser Welt kaben?

Iwölfter Tag. Nun wird's wohl bald gar sein. Gestern war große Beratung all meiner Tanten und Basen. Jede riet ein anseres Mittel für meine Krankseit und alle stimmten darin überein, daß eine Erkältung die Ursache sei. Junächst wurde Warmhalten dringend empsohlen und dann bekam ich ein soeben neu ersundenes Kindermehl und zur Krästigung Wein, der mein Gehirn noch ein dischen mehr erwärmte, so daß ich ganz totenstill wurde! Wein Leib ist durch eine Flanelstinde zugeschnürt, so daß mein Magen nach jedem Wissel Auhrung überläust; meine Füße sind gewaltsam gestreckt und sest eingewickelt, so daß ich sie nicht einmal hinausziehen und so meine Leibschmerzen mildern kann. Frische Luft kriege ich keine wegen der Erkältung—meine Gesühle sind allmählich im Albsterben. Wenn's nur bald vorüber wäre!

Wenn's nur bald vorüber wäre! Dreizehnter Tag. Leb' wohl, du schöne Welt! Dein Licht und deine Luft hat man mir nicht gegönnt, ich gehe dahin, wo es keine Fessellu gibt! ("Kneipp-Kur".)

Einiges aus dem Bericht des kantonalen gurcherischen Bereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und der Schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unsittlichkeit.

(Fortsetzung.)

Die Reglementierung der Prostitution ist ebenso vom rechtlichen Standpunkt durchaus zu verwersen und hält auch vor unsern Versassungsgrundsätzen nicht Stand, es entsteht durch sie ein ungleiches Recht zwischen Mann und Frau, die der moderne Rechtsstand nicht dulden dürfe. Die Versuche, einzelne Häuser oder gar Quartiere nur für die Profitution zu reservieren, könne zu schweren Entschädigungsklagen der hierdurch benachteitigten Nachbarn führen.

Das beutsche Reichsgericht habe z. B. solche Alagen grundsätlich anerkannt. Die moralische Berseuchung dieser Quartiere, wodurch Schuldige und Unschuldige leiden müssen, sei gewiß auch nicht gering anzuschlagen.

Die Dirnen sollen versorgt werden, sie sollen jedoch je nach ihrem moralischen oder gesundsheitlichen Zustand eine Fürsorge ersahren, man sollte sie nicht einsach ihrem Schicksal überlassen. Bei ausländischen Dirnen müßte die Vehörde mehr von der Ausweisung Gebrauch machen.

Von seiten des Vertreters der Amtsvormund= schaft: Die Prostitution ist eine verheerende Volksseuche, der aus ethischen und hygienischen Gründen entgegengetreten werden muß — dies ist unbestritten. Für den Kampf gegen sie ist der Ausgangspunkt wesentlich. Die einen sagen: "Die Prostitution ist eine soziale Notwendigkeit", die andern: "Sie ist nicht eine soziale Notwendigkeit, aber eine soziale Krankheit". Beide wenoigteit, noer eine jozula stantigen. Gäge find nur Behauptungen, weil noch keine Generation chrlich, mit ganzer Kraft gegen ihren Bestand und ihre Folgeerscheinungen sich auf gelehnt und dementsprechend wirksame Wassen gegen sie zu schmieden bersucht und angewendet hat. Die bisherigen Nepressibmaßnahmen sind: Duldung in Form von Bordellen oder Rontrollierung, zwangsweise Einweisung geschlechtsfranker Prostituierter in das Spital, wenige Ausweisungen. An Fürsorgemaßnahmen sind zu nennen: die Ueberweisung einzelner Dirnen an die Polizeinssissentin, vorübergehende Be-herbergung im Ajul "Tannenhof". Beide Maß-nahmen sind erst neueren Datums. An wirksamen, die Prostitution vorab in ihrem Bestand angreifenden Revreffiv- und Fürforgemaßnahmen fehlte es also bisher. Sie muffen erft noch geschaffen und in ihrer Wirkung auf die Brobe gestellt werden. Bevor wir die Waffen strecken und kapitulieren : die Prostitution ift eine soziale Notwendigkeit, haben wir den Kampf gegen sie überhaupt ernstlich und auf der ganzen Linie aufzunehmen, nach besseren, einschneibenden Waffen uns umzusehen und von folchen vorerst wirklich einmal Gebrauch zu machen. Das ist bis heute nicht im entferntesten geschehen. Lehnen wir uns einmal als Bolt wie gegen den Alkoholismus und die Tuberkulose, gegen die Prostitution auf, so wird sich vielleicht erweisen, daß fie nicht eine foziale Notwendigkeit schlechthin, sondern lediglich in dem Sinne notwendig ift, als dies auf die Rrankheiten der Menschen überhaupt zutrifft, und daher, so gut wie Al-koholismus und Tuberkulose, in Bestand und Folgeerscheinungen ganz wesentlich reduziert werden fann.

Bon seiten des Vertreters der städtischen Kriminalpolizei: Das Erscheinen zu den Verhandlungen soll nicht als Zustimmung zu den Verhandlungen soll nicht als Zustimmung zu den Verhandlungen soll nicht als Zustimmung zu den Grundsägen der Einladenden aufgefaßt werden. Eine gewisse Duldung schließt Fürsorge nicht wis. Kontrolle ist nicht Reglementierung durch Bordelle oder Einzelprostituierte. Beide Systeme sind für Zürich nicht wünschenswert. Eine rationelle Bekämpfung der Prostitution ist nur mit einem entsprechenden großen Volizeipersonal möglich. Wenn man den Männern, die von der Prostitution Gebrauch machen, das Geld abnehmen könnte, dann berichwinde sie. Bei Tag lassen sich die Straßen srei halten, aber nach Mitternacht, wenn der Alsohol seine Wirkung auf die Männer getan, wird die Prostitution am gesährlichsten. Prostitution und Allsoholkapital sind auch in Zürich bedenkliche

Von seiten des Vertreters der städtischen Gesundheitspolizei: Unsere Delegation ist auch nur ab audiendum erfolgt, die Acußerung geschieht

daher allgemein ohne Verbindlichkeit. Die Prostitution ist stets gewesen, sie kann nicht abge= chaft werden. Alle Anstrengungen werden an den tiefern Gründen, die jeder Gesellschafts-form anhasten, scheitern. Es ist zuzugeben, daß die Prostitution, ganz abgesehen von der ethisichen Würdigung, mit erheblichen Schädigungen, mit materiellen Gefahren, vor allem mit Schädigungen der Gefundheit verbunden ift, die fehr schwer find auch deshalb, weil sie die Berftörung der Familienbeziehungen zur Folge haben. Für den Arzt handelt es sich um das erstere, die Abwendungen der gesundheitlichen Schädigungen, und da sollte man den Nihilis-mus von heute fallen laffen und sich auf den Boden stellen: die Prostitution ist nun einmal da, als stete, in ihren Formen wandelbare Erda, als stete, in ihren Formen wandelbare Erscheinung mit allerdings sehr üblen Begleitserscheinungen. Fährlich führt uns die Polizeit etwa 300 Prostituierte vor, das ist vielleicht, je nachdem man den Begriff Prostitution enger oder weiter saßt, ein Zehntel der tatsächlich vorhandenen. Nahezu die Hälfte hieden ist mit Sphilis oder Gonorrhoe behastet; dies hat selbstverständlich schwere Folgen sür die Prostituierten, namentlich aber sür die Angesteckten. Sehr schwer sällt in Betracht, daß auch Chemänner den außerehelichen Geschlechtsverschwiben. hiedurch den Krantheitsstoff in die üben, hiedurch den Krankheitsstoff in die Familen tragen und nicht nur die Chefrau, ondern ganze Generationen gefährden. Unter biesen Umständen muß vom ärztlichen Standpunkt aus undedingt darauf gedrungen werden, daß die Prostituierte in Bezug auf ihren Gesundheitszustand überwacht werde. Die ges Die ge= schlechtstrante Proftituierte muß geheilt und allerdings wieder in geordnete Lebensbahnen zu bringen gesucht werden. Letteres wird nur Aussicht auf Gelingen haben bei solchen Brostituierten, die ihrem Gewerbe mit seinem leichten, arbeits- und mühelosen Berdienst noch nicht allzu lange obgelegen und einer regel-rechten Arbeitstätigkeit nicht allzu sehr entfremdet waren.

Diese Fürsorgemaßnahmen dürsen die Profituierten aber nicht abstoßen, sie dürsen nicht strengen, staatlichen Charakter haben, der nur bei Individuen am Platz ist, die sich gegen das Allgemeinwohl und bestehende Vorschriften versessen, während diesenligen, welche noch Neigung hätten, zu einer andern Lebenöführung überzugehen, davon abgestoßen würden.

Ueber die Mittel und Wege, welche zur Erfüllung dieser verschiedenen Postulate sühren, sind num allerdings im Schoße der Behörde, peziell des Gesundheitsrates. Beratungen gepstogen worden, die aber von einer endgültigen Beschlußfassung noch weit entsernt sind, da sich die Behörde sehr wohl der großen Schwierigfeiten bewußt ist, die mit der Lösung dieser Frage verdunden sind. Was wir erproben und anstreben müssen, ist die Sanierung der num eimal vorhandenen Prostitution. Sine solche ist aber noch lange nicht identisch mit schrankenloser Duldung, die ohne Not auch die Behörde nicht beahsichtigt. Alse weitergehenden Behauptungen sind zum mindesten verfrüht. Ueber die Gestaltung dieser Sanierung könnte sich der Sprechende nicht aussprechen.

In der ausgiedig benutten Diskussion wurde bemerkt: Die Frage der Reglementierung mutte vorgängig besprochen werden, denn mit ihr steht und fällt das Programm betrefsend die Fürsorge hilfsbedürstiger Frauen. Entweder Fürsorge namentlich durch Einweisung in die Arbeitsanstalten oder Reglementierung; eines schließt das andere aus, denn Reglementierung ift Preisgade. Es wird sich nicht darum handeln, alle Dirnen einzusperren, ein großer Teil der Gefährbeten wird vor der Versuchung bewahrt bleiben, wenn sie schlimme Folgen hat, ein anderer Teil wird sich freiwillig der Fürsorge unterstellen. Zedensalls dürsen wir nicht das Problem als hoffmungstos ansehen, es handelt sich nicht um eine soziale Notwendigkeit, sondern

um eine soziale Krankheit. Die Tuberkulose galt zu ihrer Zeit als nuüberwindlich, die Staverei als unentbehrlich. Die Ersahrungen in bestehenden Mädchenashlen zeigen, daß gesallene Mädchen oft gern wieder zu einer ors dentlichen Lebenssährung zurücktehren möchten, wenn die nötige Hilfe geboten wird. Es sollte weder Kontrollierung noch Reglementierung, sondern Fürsorge bestehen. Iede amtliche Kontrolle der Dirnen ist Dulbung, wenn sie die Prostitution als notwendiges Uebel behandelt.

Es muß auffallen, daß von seiten der Stadtpolizei von Duldung gesprochen wird, die doch durch das kantonale Strafrecht verboten ist.

(Schluß folgt.)

#### Zentralftelle bes schweizerischen Blindenwesens Langgaß-St. Gallen.

#### Geburt&fartenertrag

für das 4. Quartal 1916

Wir verdanken die gütigen Zuweisungen der Hebammen aus dem Kanton:

					im Betrage von	
Aargan	2	Gaben			Fr.	8. —
Appenzell	5	"			"	21. —
Bafel	2	,,,			,,	18. —
Bern	6	"			,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	53
Freiburg	1	"		:	,,	1.50
Genf	5	. 11			11	35. —
Luzern	3	"			"	13.50
Neuenburg	1	**			n	2. —
Schaffhausen					"	5. —
Solothurn	7	"			. 11	30. —
St. Gallen	12	,,			19	82
Thurgau	3	11			,,	32. —
Uri	1	н			" "	5. —
Zürich	13	n			"	52. —
Per 4. Quart	62	Gaben			Fr.	358. —

Wir freuen uns in Anbetracht der schweren Zeit doppelt über das erzielte schöne Resultat.

Wir wiederholen auch diesmal wieder unsere Bitte um Ihre sernere Mitarbeit zugunsten der armen Blinden und hoffen gerne, daß Ihre Liebe und Ihr Eiser für die gute Sache nicht nachlassen werde.

## Die Zentralstelle des schweizerischen Blindenwesens, Langagle-St. Gallen.

P. S. Wir ersuchen höslich, die nötigen Drucksachen immer nachzubestellen.

#### Zur gefl. Rotiz.

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder die Nachnahmen für die "Schweizer Hebamme" pro 1917 mit Fr. 2.65 versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß saut § 40 der Vereinsstatuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die Nachnahme nicht zurückzuweisen sind dasür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweizerischen Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich dis längstens am 20. Januar abzumelden.

Namends und Ortsänderungen wolle man, beutlich geschrieben, und zwar die alte und neue Abresse, möglichst bald einsenden an die

Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern.

# Die Schweizer Hebamme Offizielles Organ des Schweizerischen Bebammenvereins

Inhalt. Zum neuen Jahre 1917. — Ueber die Beziehungen der weiblichen Geschlechtsorgane zu dem Darmkanal. — Soweizerischer Sebammenverein: Zentral-vorstand. — Krankenkasse. — Jahresbericht des Schweiz. Hebannmenvereins über das Jahr 1916. — Bereinsnachrichten: Sektionen Baselstadt, St. Callen, Mheintal, Solo-thurn, Winterthur, Zürich. — Todesanzeige. — Ist der Wittagsschlaf gesund? — Bom Cririeren. — Die Rahrung im Winter. — Aus dem Tagebuch eines Säuglings. — Einiges aus dem Bericht des zürcher. Vereins zur Bekämpsung der össenklichen Unstetlichkeit und der Schweiz. Kommission zur Bekämpsung der Unstetlichkeit. — Anzeigen.

# Sanitätsgeschäft M. SCHAERER A. G., BERN

6 Bärenplatz 6

Zweiggeschäfte: GENF, 5 Rue du Commerce; LAUSANNE, 9 Rue Haldimand



Universal-Leibbinden "Monopol", Salusbinden, Gummistrümpfe für Krampfadern, Gummibettstoffe, irrigatoren, Wärmeflaschen, Bettische, Bidets, Badethermometer, Milchflaschen u Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc. etc.

 $\it Hebammen\ erhalten\ entsprechenden\ Rabatt.-Man\ verlange\ unsern\ K-Katalog\,!$ 



# Ein zuverlässiges Rähr- und Kräftigungsmittel

Ovomaltine wird von grauen, die im Beginnder Schwan= gerschaft sonst alles erbrechen, gern genommen und gut vertragen. Stark ausgeblutete oder sonstwie durch das

Wochenbett ge= schwächte Frauen erlangen durch Ovomaltinedarreichung bald ihren früheren Kräftezustand. Auf die Mildbildung Ovomaltine von großer Wirkung; Ovomaltine ermöa= licht fast immer

Bruststillung.



Produkte in leicht= verdaulicher, wirkjamer und wohl= **ichmeckender** Sorm. Der große Einfluß der Ovomaltine auf die Ernährung Schwangerer—und

Ovomaltine ist ber-

gestellt aus Malz=

extrakt, Eiern.

Milch und Cacao.

und enthält alle

dielebenswichtigen

häbrstoffe dieser

damit auch auf das Gedeihen der Säuglinge — ist von bekannten Gynaekologen klinisch er= wiesen.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

herz=

Magen- und Nerven = Leidende trinfen mit Borliebe Milch mit





# (Gesetzlich geschützt)

sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

### Frau Lina Wohler, Basel 2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen "Salus" (Illustrierte Prospekte)

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dank-schreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50** Jahren bekannten und bestens bewährten

# **EPPRECHT'S** KINDERMEH

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

Sür das

# Wochenbett

Alle modernen antisept. u. asept.

#### Verbandstoffe:

Sterilisierte Vaginaltampons

- Jodoform-Verbände
- Xeroform-
- zur Tamponade

#### Sterilisierte Wochenbettvorlagen

nach Dr. Schwarzenbach, der einzige, wirklich keimfreie Wochenbett-Verband.

Ferner: Sterile Watte Chemisch reine Watte Billige Tupfwatte

Wochenbett - Unterlage - Kissen (mit Sublimat - Holzwollwatte)

Damenbinden etc.

Für Hebammen mit höchstmöglichem Rabatt bei

H. Wechlin-Tissot & Co. Schaffhauser Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. ZURICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059 



(T Za. 2660 g.)

### Für Mutter und Ki

61

unenthehrlich ist die bei Wundsein in ihrer Wirkung unübertroffene

#### Okics Wörishofener Tormentill - Crème.

Frl. M. W., Hebamme in K., schreibt

"Kann linen nur mitteilen, dass Ihre Tormentill-Crème seur gut ist bei wunden Brüsten. Habe dieselbe bei einer Patientin ange-wendet und guten Erfolg ge-habt."

#### Okics Wörishofener Tormentill - Crème

in Tuben zu 70 Cts. zu haben in Apotheken und Drogerien.

Hebammen erhalten Rabatt.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Amthausgasse 20

empfiehlt als Spezialität: Bruchbänder und Leibbinden



# Bester Gesund

:: Vorzüglich im Geschmack :: :: Dem schwächsten Magen zuträglich Täglich frisch

Confiserie Oppliger, Bern, Aarbergergasse 23

Prompter Postversand

Kleieextraktpräparate Marke Kronrad Maggi & Cie., Zürich Marke Kronrad ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und rauhe rissige Haut. Zu beziehen durch alle Apo-theken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Maggi & Cie., Zürich. Fabrikanten Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung. (Zà 1105g) 49

# **Bestrenommiertes** Sanitäts 🗗 Geschäft ZURICH - Münsterhof Spezial-Geschäft

# Adreß-Anderungen

Bei Ginsendung der neuen Adresse ist stets auch die alte Adresse mit der davor ftehenden Aummer angu-

geben.

## Sterilisierte Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung, wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität! Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste



Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Einstreupulver zur Heilung Aerzten empionienes Einstreupulver zur Heitung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder; vorzüglicher Wund- und Schweisspuder für Erwachsene gegen Wundsein jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: "Ich gebrauche sit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privatraxis ausschliesslich Ihr Diaton zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist urch keinen andern Puder zu ersetzen. Bei starkem Transpirieren der Füsse und Vundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die enselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen.

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken

S. Zwygart,

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen Erstlings-Artikel Kinder-Wäsche Kinder-Kleider





# Berna Hafer-Kindermehl

KNABE 8 MONATE ALT WURDE GENÄHRT BERNA' "Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.

"Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht. "Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blutund Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer ,Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.





Magazin

Telephon:

Das Kindermehl

der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf ist den besten andern Kindermehlen mindestens ebenbürtig aber wesentlich billiger.

Vorzügliches Kindernährmittel - Zahlreiche Empfehlungen

Schwanengasse Nr. 11

Billigste Bezugsquelle

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt. Auswahlsendungen nach auswärts. Fabrik =



# Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestle'schen Kindermehls von Fr. 1. 30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kindergries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitssinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger als mit unserem altbewährten Nestlemehl.

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist.

Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen; sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

# Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch



sleisch=, blut= und knochenbildend =

## Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille: Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: "Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarlen, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz, Kindermehl-Fabrik Bern.



Hebammen!

Berücksichtig bei Euren Einkäufen in erster Linie unsere Inserenten!

